

# tanja und das phantom

Von blutiger-engel

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1:</b>	.....	2
<b>Kapitel 2:</b>	.....	4

## Kapitel 1:

Die Ganze Geschichte begann als ich noch ein Kind von 5 Jahren war und meine Eltern mit mir einen Urlaub in Frankreich machten.

Da meine Eltern vorhatten mich auf ein Musikinternat zu schicken und es auch letztendlich taten, , war es Pflicht für mich in die Opera Garnier zu gehen und die Stücke mir an zu schauen, das war für mich als 5 jährige Tod langweilig deswegen machte ich meine eigene Erkundungstour durch das Opernhaus.

Ich war sogar so neugierig weil meine Mam damals an das Phantom der Oper glaubte, sagte sie mir natürlich das ich mich von der Loge Nummer 5 fern halten sollte, was ich auch tat.

Dennoch viel mir etwas auf dem Boden auf, und zwar eine weiße Maske aus Gips. Doch an statt damit zu meiner Mutter zu rennen und ihr meinen Fund zu zeigen steckte ich sie mir in die Tasche wer weiß für was man die noch brauchen konnte. „Tanja wo bist du?“, kam es von meiner Mutter.

„Hier, hier bin ich.“, sagte ich und lief gleich zu ihr.

„Du weißt doch das du nicht überall herumlaufen sollst.“, wollte sie schon los schimpfen.

„Ja tut mir Leid.“, sagte ich zu ihr und schaute noch mal auf den Boden wo ich die Maske fand.

„Lass uns gehen.“, sagte meine Mutter mit einem lächeln im Gesicht.

„Lass uns doch noch etwas um sehen bitte ich möchte den Tanzsaal noch sehen und den Flügel.“, bat ich sie und zog eine zuckerschnute.

„Schatz lass uns ihr den gefallen tun.“, sagte mein Vater.

Er war ein begnadeter Pianist und lehrte mich am Klavier zu spielen.

„Na schön ihr habt gewonnen.“, sagte meine Mutter und lief mit uns dort hin.

Als wir dort waren fragte mein Vater ob ich am Flügel spielen dürfte da ich schon damals Konzerte gab die meist voll besucht waren.

„In Ordnung.“

Ich freute mich natürlich und konnte es kaum erwarten.

Doch als ich vor dem Flügel saß schaute ich es mir an und als die Aufforderung von meinem Vater kam endlich zu spielen atmete ich noch einmal tief durch und spielte den Song des Phantoms der Oper, doch was ich nicht wusste war das man es sogar bis hinunter in den Kellergewölben hörte, womit ich die Neugier von jemanden Weckte der an einem neuen Stück schrieb.

Doch als ich das Stück zu ende spielte war mir nicht ganz geheuer da ich die Anwesenheit einer anderen Person spürte.

„Papa, Mama lasst uns gehen ok?“, fragte ich.

„Warum denn das jetzt auf einmal?“, wollte mein Vater wissen, da ich das Gespür meiner Mutter hatte und nicht die von meinem Vater worauf ich recht froh war.

„Sie hat Recht komm lass uns gehen.“, sagte sie und zog mich hinter her.  
Doch ich schaute hinter mir her in die Richtung wo ich die Anwesenheit gespürt hatte und zuckte nur mit den Schultern.

Der Rest der Reise war recht langweilig, bis auf ein paar Konzerte die mein Vater und ich gaben, denn dort habe ich immer die selbe Anwesenheit gespürt wie in der Oper. Aber ich dachte mir damals nichts dabei außer das die Anwesenheit wohl möglich seine Maske wieder haben wollte.

Als unser letztes Konzert in Paris und Frankreich vorbei war.

„Du Mama können wir noch ein letztes mal zur Oper?“, fragte ich sie.

„Was willst du denn da?“, fragte sie mich neugierig.

„Ich hab was gefunden was ich wieder zurück bringen möchte.“, sagte ich und holte die Maske heraus.

Auf die Reaktion meiner Mutter war ich nicht gefasst so geschockt war sie.

„Wo hast du die gefunden?“, fragte sie mich.

„Das weiß ich nicht mehr.“, sagte ich und wollte nicht das sie böse war.

„Dann bring sie zurück und entschuldige dich.“, sagte sie zu mir in einen ruhigen ton.

„Das mach ich danke das du nicht böse auf mich bist.“, sagte ich.

„Ich nicht aber vielleicht die Person die diese Maske gehört.“, sagte sie.

„Oh weia.“, sagte ich nur.

„Du bringst sie gleich morgen früh zurück.“, sagte sie zu mir .

„Ja Mama.“, sagte ich darauf.

Als wir nun endlich in unseren Hotel waren lag ein Brief im Zimmer in dem stand das ich die Maske behalten durfte.

„Hm, Tanja du kannst die Maske behalten.“, sagte sie zu mir.

„Danke.“, sagte ich und setzte mich ein letztes mal an dem Flügel in unserem Hotel und spielte Freude schöner Götter funken und noch ein paar andere Sachen zum abschied da ich mich an diese fremde Person gewöhnt hatte.

Als ich nun alles beendet hatte wurde ich ins Bett geschickt und lief somit nach oben in unser Hotelzimmer.

„Wenn Tanja mit ihrer Schule fertig ist wird sie bestimmt aufgenommen im Theater.“, sagte mein Vater der vor Stolz fast Platzte.

„Bestimmt.“, stimmt meine Mutter ihm zu und ging auch zu Bett.

## Kapitel 2:

Somit vergingen 5 Jahre ins Land und ich war eine der Besten Schülerinnen in Musikinternat und ich hatte immer noch den selben Spaß an der Musik wie als klein Kind.

Doch ich hatte auch Neider in der Schule das war Marissa und ihre Truppe die nichts ausließen um mich zu ärgern.

So passierte eines Morgens vor einem Konzert in Frankreich wo wir unsere Klassenfahrt ihn hatten, dass sie mir eine Bösertige Falle gestellt hatten und einen Eimer voll Säure auf den Türrahmen gestellt hatte damit ich diesen abbekam.

„Das brennt so!“, schrie ich und bewegte mich kein Stück da ich mich verkrampft hatte somit musste mich mein Lehrer zum Arzt tragen der mich versorgt hatte.

„Wird das wieder alles verheilen?“, fragte mein Lehrer aus französisch.

„Ich fürchte nein, sie kann froh sein das sie auf dem rechten Auge nicht blind wird aber das wird sich zeigen.

„Herr Claude kennen sie jemanden der diese Maske hier auf meine Größe machen kann?“, fragte ich meinen Lehrer und versuchte meine angst so gut wie es ging zu verbergen.

„Wo hast du die so plötzlich her?“, fragte er mich erstaunt.

„Die habe ich immer dabei.“, sagte ich und gab sie ihm.

„Wir werden sehen was sich daraus machen lässt aber erst solltest du es mal in Ruhe angehen und das etwas abheilen.“, sagte er zu mir und gab sie mir wieder.

„Aber was wird aus unserem auftritt?“, fragte ich ihm.

„Den macht Marissa hat du dich mal im Hintergrund.“, sagte er zu mir.

„Wie sie meinen.“, sagte ich uns lies mein Gesicht verbinden.

Nach dem ich die Prozedur nun hinter mir hatte gingen wir zu den anderen zurück wo Herr Claude

Marissa darum gebeten hatte für mich ein zu springen.

„Oh das tut mir leid was mit dir passiert ist.“, sagte sie mit einem Höhnischem Grinsen.

„Sag nur du warst das?“, fragte Herr Claude.

„Ich? Nein ich war das nicht ich mach mir doch an unserem Sternchen nicht die Finger schmutzig.“, sagte sie.

„Ach dann war das wohl das Phantom der Oper oder was?“, fragte ich und war stinkend Sauer.

„Kinder nun beruhigt euch mal wieder.“, sagte Herr Claude.

Darauf hin ging ich zum Theater was ganz in der Nähe war und spielte wie damals am Flügel, worauf ich wieder die Anwesenheit von damals spürte welches mir keine Angst mehr einjagte.

„Was erlaubst du dir hier am Flügel zu spielen Tanja.“, kam es von meinem Lehrer der nun ziemlich Sauer auf mich war da er mich gesucht hatte.

Ich zuckte nur erschrocken zusammen.

„Was soll ich denn sonst machen ich glaube nicht das ihr mich wieder auf die Bühne schickt oder?“, fragte ich mit ein Funken Hoffnung in den Augen.

„Das wird die Zeit bringen wenn alles Verheilt ist, aber nun lass uns gehen.“, sagte er.

Der Rest der Zeit wo wir in Frankreich waren, schlich ich mich immer aus dem Hotel und ging zum Theater um an dem Flügel zu spielen was ungefähr 5 Wochen war selbst mein Lehrer konnte nichts dagegen tun ab dem Zeitpunkt zog mich die Oper magisch an, ich sang zwar nur noch in meinem Zimmer aber da hörte mich ja keiner also lies ich das wieder.

Der Ablauf war Früh bis Nachmittags in der Oper Klavier spielen und Abends zu Bett Gehen in den Schlaf weinen, nur so konnte ich mich damit abfinden was mit mir passiert war.

So verging die ganze Zeit und ich wollte diese Fremde Anwesenheit nicht mehr missen ich wollte beim Theater bleiben.

„Herr Claude kann ich nicht hier bleiben?“, fragte ich ihn.

„Nein du weißt nicht was in diesem Theater vor sich geht, dort streift ein Geist um her.“, sagte er besorgt.

„Sie meinen diese fremde Anwesenheit?“, fragte ich ihn.

„Ja genau die.“, sagte er.

„Die macht mir keine Angst, zu mal ich glaube das er weiß wie mir zu Mute ist.“, sagte ich und schaute noch mal zum Theater herüber.

„Das glaub ich dir.“, sagte er.

„Soll sie doch da bleiben und Schimmel ansetzen.“, sagte Marissa.

„Nein sie kommt mit nach Hause.“, sagte Herr Claude und wie mir dem Platz in der hintersten Ecke zu.

Worauf mir Marissa die Zunge heraus streckte und sich freute meinen Platz eingenommen zu haben.

\*Du wirst dich noch wundern. Von dir lass ich mich nicht unterkriegen.\*, dachte ich und schaute hinter mir aus dem Fenster worauf ich ziemlich traurig wurde da ich nicht zurück wollte.

Als wir wieder zurück waren Sprach Herr Claude mit meinem Vater und sagte das er mich im Internat nicht mehr haben wolle, da er nicht wollte das mehr solche Vorfälle passierten.

„Verstehe.“, sagte er und sagte das ich mich in Auto setzen sollte.

Als wir unterwegs waren.

„Ich dachte immer Marissa ist ein Liebes Kind.“, sagte mein Vater.

„Falsch gedacht sie hatte mich immer auf dem kiker.“, sagte ich nur und blieb die Rest der Autofahrt wieder ruhig und schlief.